

Die Bundesratsbeschlüsse über die Getreidehöchstpreise.

N Berlin, 24. Juli. (Priv.-Tel., Str. Bln.) Die gestern vom Bundesrat festgesetzten neuen Höchstpreise werden in weiten Schichten der Bevölkerung — und das kommt heute Abend auch in einem großen Teil der Blätter bis in die Reihen der zur Rechten gehörenden zum Ausdruck — insofern mit Befriedigung aufgenommen werden, als damit den Bestrebungen auf Erhöhung der bisherigen an und für sich schon sehr hohen Sätze für Brotgetreide endgültig ein Niegel vorgeschoben worden ist. Die freikonservative „Post“ schreibt, daß man in dankenswerter Weise von einer Erhöhung abgesehen habe, und selbst in der streng konservativen „Kreuzzeitung“ finden wir den Satz: „Die Besorgnisse bezüglich einer angeblich zu erwartenden Brotvermehrung sind durch die Veröffentlichung der Bundesratsverordnungen gegenstandslos geworden.“ So „angeblich“ waren nun diese Besorgnisse allerdings nicht, wie die „Kreuzzeitung“ glauben machen möchte. Denn es ist kein Geheimnis mehr, daß innerhalb der Regierung von bestimmten Stellen mit sehr viel Energie auf eine Hinaufsetzung hingewirkt worden ist. Das geht auch aus der Konzeption hervor, die man diesen Kreisen in der Begründung für die neue Bundesratsverordnung macht, indem es darin heißt, daß an und für sich die erhöhten Produktionskosten und die vermehrten Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Betriebes in diesem Jahre, besonders auch das voraussichtlich geringere Erntergebnis eine Erhöhung der Preise wohl gerechtfertigt hätten. Erstens hätten aber — und dazu hat sicherlich der rechtzeitige fast einmütige Widerspruch in der Deffektivität in hohem Maße beigetragen — die Stellen in der Regierung die Oberhand gewonnen, die die allgemeinen sozialen Rücksichten über die stellten, die von bestimmten Interessengruppen gefordert wurden. Auch wir verkennen nicht, daß die Landwirtschaft während des Kriegsjahres unter sehr schwierigen, sehr schwierigen Bedingungen hat arbeiten müssen. Die Betriebskosten sind höher geworden, denn die Landwirtschaft leidet genau so, wie unser ganzes Wirtschaftsleben, unter der allgemeinen Materialverteuerung. Der Mangel an künstlichem Dünger und die höheren Preise dafür haben zweifellos die Erträge beeinträchtigt. Die Spannkraft der Landwirtschaft war durch Entziehung der Pferde und durch Herabsetzung der Sparrationen stark beschränkt, und am allerschwersten hat sich wohl der Mangel an Betriebsleitern und Arbeitskräften geltend gemacht. Denn nach einer oberflächlichen Schätzung fehlen der Landwirtschaft zwei bis drei Millionen inländischer Arbeiter und etwa 100. bis 130 000 ausländischer. Die zur Verfügung gestellten Kriegsgefangenen konnten die Lücken nicht ausfüllen, und vor wenig Tagen noch waren 140 000 angeforderte Kriegsgefangene ungestellt. Aber unter diesen Schwierigkeiten und wirtschaftlichen Beeinträchtigungen leidet die Landwirtschaft nicht allein; sondern leidet unser gesamtes Wirtschaftsleben, und leiden vor allen Dingen auch die Konsumenten. Es darf aber nicht außer Betracht gelassen werden, daß im vorigen Jahre bereits die Höchstpreise für das Brotgetreide so hoch angelegt worden waren, daß zweifellos die Landwirtschaft dabei ihr Auskommen finden, und daß, woran wir alle ein Interesse haben, unsere Landwirtschaft leistungsfähig und produktionsfreudig erhalten werden kann.

Dieser Ansicht ist erfreulicherweise auch von vielen Landwirten selbst Ausdruck verliehen worden, und deshalb halten wir es für durchaus unbegründet und unberechtigt, wenn die agrarische „Deutsche Tageszeitung“, die zu den Kreisen gehörte, die auf eine Hinaufsetzung der Brotgetreidepreissätze hinarbeiten, heute Abend schreibt, die Landwirtschaft werde mit dem Gefühl schwerer Sorge dem Beschlusse des Bundesrats gegenüberstehen und ihn als eine schwere Ungerechtigkeit empfinden. Denn die Zurückschraubung der Preise für Brotgetreide auf den Stand vom vorigen Herbst müde der deutschen Landwirtschaft ein neues schweres Opfer zu. Zweifellos hat der Bundesrat die Absicht gehabt, den Landwirten mit der Hinaufsetzung von Gerste und Hafer auf den Einheitspreis von 300 M. entgegenzukommen. Aber dieses Entgegenkommen wird von der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ abgelehnt. Auch in der höheren Bemessung der Preise für Hafer und Gerste liegt, so schreibt das agrarische Blatt, in keiner Weise ein Ausgleich für die Festsetzung der Höchstpreise für Brotgetreide, und wenn das genannte Blatt fortfährt: „Einen Ausgleich können die erhöhten Preise für Hafer und Gerste selbstverständlich nur für einen kleinen Teil der auf den Verkauf von Brotgetreide angewiesenen Landwirte bieten; für einen großen Teil der übrigen Landwirte trifft eher das Gegenteil zu,“ so können wir ihm darin nur zustimmen.

Ein großer Teil der kleinen und mittleren Bauern ist auf den Ankauf von Futtermitteln angewiesen, und diese Futtermittel sind ihm jetzt durch den hohen Einheitspreis für Gerste und Hafer selbstverständlich weiter verteuert worden. Denn es ist im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo der Ertrag unserer Ernte noch nicht zu übersehen ist, noch sehr ungewiß, ob späterhin die Auswahlvorschriften ermäßigt und dadurch die Kleierzeugung erhöht werden kann. Wenn es das Ergebnis unserer Ernte irgend erlauben sollte, und das würde zweifellos mit Rücksicht auf die großen Reserven, die wir ins neue Erntejahr mit hineinnehmen, bei einer guten Mittelernte schon der Fall sein, sollte dafür gesorgt werden, daß die Kleierzeugung erhöht wird. Denn von vitaler Bedeutung für unsere Viehzucht ist es, daß die Futtermittelvorräte so viel wie möglich verstärkt werden.

Ebenso wichtig ist auch die Frage der Festsetzung des Mehlpreises, und wir müssen hier unsere Forderung wiederholen, daß mehr noch als im abgelaufenen Jahr die Mehlpreise herabgedrückt werden, damit die Arbeiterbevölkerung und vor allen Dingen der in dieser Zeit am schwersten leidende Mittelstand in Stadt und Land, die selbständigen Gewerbetreibenden, die kleinen Geschäftsleute und die auf feste Bezüge angewiesenen Beamten und Angestellten das wichtigste Volksnahrungsmittel, das Brot, so billig wie möglich bekommen. In dieser Hinsicht stimmen wir durchaus mit der „Deutschen Tageszeitung“ überein, wenn sie schreibt, es müsse unbedingt verhütet werden, daß die Preise für Mehl und Brot im kommenden Jahr eine durch die Getreidepreise in keiner Weise begründete Höhe erreichen. Zur Begründung dieses seines Standpunktes schreibt das agrarische Organ: „Der Zustand, daß die großen Aktienmühlen Riesengewinne zu verzeichnen hatten, und das Brot dadurch ganz ungemöhnlich verteuert wurde, darf sich unter keinen Umständen wiederholen. Wenn es vor einiger Zeit als eine besonders erfreuliche Leistung der Kriegsgetreidegesellschaft bezeichnet wurde, daß der Mehlpreis herabgesetzt werden konnte, so war es vielmehr eine besondere, aber nichts weniger als erfreuliche „Leistung“, daß er auf eine in jeder Hinsicht ungerechtfertigte Höhe hinaufsteigen konnte. Eine angemessene Festsetzung des Mahllohnes und der sonstigen Spezen für den Mahlverehr muß unter allen Umständen dafür sorgen, daß der Mehlpreis den Getreidepreisen entspricht; und wenn sich in dem Preise für Backware die Tendenz zeigen sollte, das durch die Mehlpreise begründete Maß zu überschreiten, so muß auch hier, wo freilich mancherlei Bedingungen örtlicher Art mitsprechen, eingeschritten werden.“

Einmütiger als das Urteil über die Höchstpreise ist das über die Verordnung gegen den Lebensmittelwucher. Diese Regierungsmaßnahme wird von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken einhellig begrüßt, und es wird der Wunsch ausgesprochen, daß der unmoralischen Gewinnsucht Einzelner zum Schaden der Allgemeinheit jetzt hoffentlich durch scharfes Durchgreifen ein Ende gemacht werde. Von allen Seiten wird eine möglichst aufmerksame und unachsichtliche strenge Durchführung des Grundgedankens dieser Verordnung bis in alle Einzelheiten dringend verlangt, und die „Deutsche Tageszeitung“ knüpft daran die Forderung, um jede Preistreibeerei auszuschließen, Höchstpreise für die Hauptbedarfsartikel der Bevölkerung durch alle Ausläufer der Produktion und Verteilung bis zu dem Punkte durchzuführen, wo die fertige Ware direkt an den Verbraucher gelangt.